

„Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung.“ so haben wir zu Beginn gesungen. Ob es ein Gedicht von Marie Luise Kaschnitz aufgreift, weiß ich nicht. Das lautet so:

Auferstehung

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Nur das Gewohnte ist um uns. Alltag. Und dennoch: mitten darin nimmt die Dichterin AUFERSTEHUNG wahr.

Nicht nach unserem Tod und nach der Beerdigung. Nicht mit äußeren, außergewöhnlichen Erscheinungen. Einfach mitten am Tag.

Nur die Hälfte der Christen glaubt noch an die Auferstehung!

„Wenn aber verkündet wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?“ fragt Paulus ganz verwundert. (1 Kor 15,12)

Und er fährt fort:

„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube.“ (1 Kor 15,14)

Ohne die Auferstehung ist der Glaube sinnlos. Ohne die Auferstehung bleiben vom Christsein nur die so genannten christliche Werte. Aber diese Werte hätten sich nicht über 2000 Jahre vermittelt, wenn es den Kernpunkt des Christseins, sozusagen die Initialzündung der österlichen Jünger-Bewegung nicht gegeben.

Dann wäre es dabei geblieben, was die Emmaus-Jünger im Gespräch sagten: Wir hatten mal einen Traum, den Traum an eine neue Welt Gottes. Aber dieser Traum ist mit dem Tod Jesu ausgeträumt. Ein für alle Mal. Jetzt bleibt uns nur noch der enttäuschte Rückzug in den Alltag ohne Hoffnung.

Und da sind wir wieder beim Alltag. Bei unserem Alltag und unserem Glauben.

Zu welchen 50 % gehören wir?

Zu denen, die an eine Auferstehung glauben oder zu denen, die nicht daran glauben?

Offenbar hat sich M.L. Kaschnitz ganz intensiv mit dieser Kernfrage des Glaubens auseinander gesetzt.

In einem anderen Gedicht formuliert sie:

Die Mutigen wissen
Dass sie nicht auferstehen
Dass kein Fleisch um sie wächst
Am jüngsten Morgen
Dass sie nichts mehr erinnern
Niemandem wiederbegegnen
Dass nichts ihrer wartet
Keine Seligkeit
Keine Folter
Ich
Bin nicht mutig.

„Die Mutigen wissen, dass sie nicht auferstehen. ... Dass nichts ihrer wartet.“ Aus und vorbei!

Warum nennt die Dichterin diese Skeptiker mutig? Vielleicht weil es Mut kostet, unseren Alltag mit all den Hoffnungslosigkeiten – den politischen und privaten, den kirchlichen und gesellschaftlichen – zu leben ohne Hoffnung.

Woher sollen Schwerkranke und Sterbende die Kraft nehmen, den jeweiligen Tag zu leben, ohne die Hoffnung, dass nicht alles sinnlos ist und sowieso nur im Grab endet?

„Ich bin nicht mutig“ schreibt die Dichterin oder anders gesagt: ich kann nicht leben ohne Hoffnung. Nein. Auch ICH bin nicht mutig in diesem Sinne.

Auferstehung lässt sich nicht beweisen. Das endgültige Leben, das unauslöschlich ist, lässt sich nicht beweisen – so wenig wie Gott selbst. Auferstehung lässt sich nur leben.

Wenn das Lächeln zwischen den Kranken und denen, die sie besuchen, ein kleiner Abglanz des Himmels ist; wenn das Bemühen von Ärzten und Krankenpflegern in sich ein Stück Leben ist, das nicht untergeht, auch wenn der Patient stirbt ...

... dann begraben wir eben nicht den Glauben, die Hoffnung und die Liebe von Menschen, die mit uns gelebt haben.

Dann ist Auferstehung mitten am Tag die Basis dafür, dass wir an die endgültige Auferweckung glauben, die im Augenblick des Todes von Gott geschenkt wird.

Auferstehung mitten am Tag. Aufstehen und neu anfangen trotz Enttäuschungen, wenn uns eigentlich gar nicht danach ist. Aufstehen und weiter lieben, auch wenn wir einen „dicken Hals haben“. Das ist Auferstehung mitten am Tag.

Die Beziehung zu Christus, der in unseren Herzen und unter uns lebt, kann in uns die Kraft dafür frei setzen.

„So werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“ hörten wir in der Lesung.

Was für ein Glück, wenn wir zu den 50% gehören, die so glauben können.
Ist das nicht ein Grund zum Feiern? Grund für ein Fest nicht nur an Ostern?
Grund für ein Fest mitten im Tag?

Klaus Honermann